

Predigt zum „Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel“, 15.8.2012

Etliche Male im Jahr stehe ich mit Angehörigen auf dem Friedhof vor einem Grab. Wenn ein Mensch stirbt und beigesetzt wird, gehen nicht nur menschliche Bindungen zuende. Auch für den Glauben bedeutet das meistens eine ziemliche Herausforderung. Trägt der Glaube hier und jetzt? Trägt nun – bei aller Trauer – die Hoffnung, daß nicht der Tod das letzte Wort über unser Leben hat? Gelingt es, den Glauben an Auferweckung und ewiges Leben wachzuhalten? Wenn der Blick noch ganz auf das Grab fixiert ist, dauert es meistens seine Zeit, das Augenmerk auf den Himmel zu richten. Trägt das liebende Ja-Wort, das Gott zu uns spricht? Trägt seine Liebe auch dann noch, wenn das Leben in seiner Zerbrechlichkeit offenbar wird? Bleibt am Ende nur ein Trümmerhaufen, oder erweist sich an unseren Grenzen die Belastbarkeit der Liebe Gottes? Christlicher Auferstehungsglaube meint, daß es eine Liebe gibt, die nicht einmal an der Grenze des Todes Halt macht – und daß diese liebende Zuwendung uns leben und aufleben läßt – für immer.

Das feiert die Kirche heute an diesem Fest, das im Volksmund „Mariä Himmelfahrt“ heißt. Der Name „Mariä Himmelfahrt“ kann ein wenig in die Irre führen. Denn er legt scheinbar nahe, Maria habe sich am Ende ihres Lebens gegen alle Gesetze der Schwerkraft in den Himmel erhoben. Das aber kann und will es auch gar nicht sein. Mit richtigem Namen heißt das Fest „Aufnahme Mariens in den Himmel“. Nicht Maria ist die Handelnde, sondern Gott.

Die Kirche bekennt, daß Maria „mit Leib und Seele zur himmlischen Herrlichkeit aufgenommen worden ist“. Auch das ist mißverständlich. Der Himmel ist weder ein Ort, noch sitzt da eine Frau, die aus dem Diesseits dorthin katapultiert wurde. Der Himmel ist ein bildlicher Ausdruck für das endgültige Angekommensein bei Gott. Der Himmel ist Zustand von Geborgenheit und Vollendung. „Leib und Seele“ sind eine Umschreibung unserer menschlichen Person. Wenn ich mich „mit Leib und Seele“ einer Sache verschrieben habe, wenn ich „mit Herzblut“ eine Angelegenheit verfolge, wenn ich „mit Haut und Haaren“ auf ein Ziel zusteure, dann sind das bildliche Umschreibungen dafür, daß ich mit meiner ganzen Person, mit meinem innersten Kern, mit dem, was mich wesentlich macht, einer bestimmten Sache nachgehe. „Mit Leib und Seele zur himmlischen Herrlichkeit aufgenommen werden“, bedeutet, daß Maria mit allem, was ihr Leben ausgemacht und geprägt hat, voll und ganz bei Gott aufgehoben ist.

Im Grunde feiern wir an diesem Fest, was die Glaubenshoffnung aller Christen ist: daß wir einmal – wie Maria – von Gott auferweckt und zu ihm hin vollendet werden – befreit aus den Grenzen dieses Lebens, gelöst von Krankheit, Leid und Tod. Nicht fallengelassen werden, sondern aufgehoben. Aufgehoben in eine Liebe, in der es keine Trauer, keine Klage und keine Mühsal mehr gibt. Das bedeutet „Aufnahme in den Himmel“.

Diesen Glauben haben unzählige Menschen gerade auch in dieser Kirche gelebt und bezeugt. Vermutlich standen sie nicht immer nur auf der Sonnenseite des Lebens. Natürlich wurde hier getauft und gefirmt, Erstkommunion, Hochzeiten und Jubiläen gefeiert. Oftmals werden die Menschen aber auch Situationen von Abschied und Trauer erlebt haben. Und gerade dann wohl auch die Erfahrung gemacht haben, daß nicht nur menschlicher Zusammenhalt wichtig ist und Halt gibt, sondern auch der österliche Glaube an das Leben über dieses Leben hinaus.

Gerade das Patrozinium dieser Kirche, die „Aufnahme Mariens in den Himmel“, hat die Menschen immer wieder an den Dreh- und Angelpunkt unseres Glaubens erinnert und sie motiviert, diesen Glauben zu leben und weiterzutragen. Ihnen haben wir zu verdanken, daß wir heute nicht nur die Vollendung Mariens feiern dürfen, sondern auch auf 100 Jahre Marienkirche schauen können.

Kirche ist nie ein Selbstzweck. Und Kirchbauten auch nicht. Im Grunde ist Kirche eine Dauerbaustelle. Immer geht es darum, den uralten Glauben neu auszusagen und hineinzutragen in unsere Zeit.